

# Als Reservisten ausgebildet

Es ist noch nicht lange her, daß die Studenten der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät und eine Reihe von Dozenten von der vierwöchigen Reservistenausbildung, die sie im Rahmen der Nationalen Volksarmee absolvierten, zurückgekehrt sind. Unser Korrespondent Peter Lange interviewte einige von ihnen.

Ich sprach nach ihrer Rückkehr mit mehreren Dozenten und \* Studenten. Einige der geäußerten Meinungen über die vergangenen Wochen will ich hier wiedergeben.

So sagte Genosse Horst Simon, Dozent an der ABF: „Für uns, die wir schon einmal eine Soldatenzeit in der faschistischen Wehrmacht hinter uns haben, ist der große Unterschied in der Behandlung der Soldaten durch die Vorgesetzten das Bemerkenswerteste. Über die Notwendigkeit einer straffen Disziplin und Dienstdurchführung ist sich wohl jeder im klaren, und doch bestand geradezu ein inniges Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften. Wohlthuend empfanden wir auch die Rücksichtnahme auf die körperliche Beschaffenheit von Studenten und Dozenten in bezug auf die ungewohnte und daher manchmal doch schwere Tätigkeit. Das war aber vor allem auch die fachliche Ausbildung durch die Vorgesetzten, was ich besonders vom



Warum ich Kandidat der SED wurde  
Im Jahre 1940, als die Faschisten bereits ihren räuberischen Überfall auf die Länder Europas begonnen hatten, wurde ich geboren. Meine Eltern lehrten mich Krieg und Barbarei hassen und wiesen mir den Weg, der zu Frieden und Völkerverbrüderung führt. So fand ich über Pionierorganisation und FDJ zur Partei der Arbeiterklasse, weil ich erkannte, daß sie die Interessen der Werktätigen konsequent vertritt und damit auch den nationalen Belangen des deutschen Volkes gerecht wird. Darum verpflichtete ich mich bei der Aufnahme in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, meinen Ehrendienst in der Grenzpolizei abzuleisten. Das soll mein Beitrag sein, damit der Sozialismus in unserer Deutschen Demokratischen Republik ohne Störungen von seiten der westdeutschen Kriegstreiber aufgebaut werden und die Einheit Deutschlands recht bald verwirklicht werden kann.

## Warum ich Kandidat der SED wurde

Meine Eltern lehrten mich Krieg und Barbarei hassen und wiesen mir den Weg, der zu Frieden und Völkerverbrüderung führt.

So fand ich über Pionierorganisation und FDJ zur Partei der Arbeiterklasse, weil ich erkannte, daß sie die Interessen der Werktätigen konsequent vertritt und damit auch den nationalen Belangen des deutschen Volkes gerecht wird.

Darum verpflichtete ich mich bei der Aufnahme in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, meinen Ehrendienst in der Grenzpolizei abzuleisten. Das soll mein Beitrag sein, damit der Sozialismus in unserer Deutschen Demokratischen Republik ohne Störungen von seiten der westdeutschen Kriegstreiber aufgebaut werden und die Einheit Deutschlands recht bald verwirklicht werden kann.

Soldat Jürgen Mittag

funktechnischen Gebiet, auf dem wir ausgebildet wurden, sagen kann.“

Ein Student des dritten Studienjahres, Manfred Wittig, erzählte mir: „Die erste Woche Dienst war für uns natürlich etwas sehr Ungewohntes, und manchmal fiel es auch schwer, sich in die nun einmal notwendige Disziplin einzuordnen, sind wir Studenten doch gewohnt, unseren Tagesablauf nach eigenem Gutdünken zu lenken, soweit es die Studienarbeit zuläßt. Aber in der zweiten Woche hatte sich dann wohl jeder an den Dienst gewöhnt. — Die kulturelle Betreuung während dieser Wochen stand auf einem hohen Niveau. Wir konnten die Kulturveranstaltungen des Objektes in unserer Freizeit immer in Anspruch nehmen. Auch besuchten wir gemeinsam mehrere Veranstaltungen der Sommerspartakade der befreundeten Armeen.“

Auch der Student Sommer wußte einiges Interessante zu berichten: „Durch eine akute Augenerkrankung lernte ich die ärztliche Betreuung innerhalb unserer Volksarmee kennen und kann darüber nur sagen, daß sie ausgezeichnet war. Jeder Erkrankte wird bis zur völligen Genesung von Fachkräften aufs beste betreut. Er nimmt auch erst nach völliger Genesung seinen Dienst wieder auf. Gestaut habe ich über die umfangreichen medizinisch-technischen Einrichtungen. All das hatte ich in dieser hervorragenden Form nicht erwartet.“

Nur einige Stimmen sind hier zu Wort gekommen. Doch sie geben, denke ich, ein Bild von der Art und Weise, in der die Ausbildung unserer Soldaten heute erfolgt. Nichts ist mehr vom deutschen Kadavergehorsam der unseligen Vergangenheit zu spüren. Alle erfüllen ihre Pflicht mit dem einen Gedanken, die Deutsche Demokratische Republik gegen jeden Angriff zu schützen; und dafür konnten einige hundert Studenten unserer Hochschule einen kleinen Beitrag leisten. Ihnen sollten noch viele folgen, die erkannt haben, daß man ein Werk, das ein ganzes Volk mit großer Anstrengung aufbaut, auch verteidigen muß, damit es einem nicht wieder genommen und zerstört werden kann. Peter Lange

Herausgeber: SED-Parteiorganisation der Technischen Hochschule Dresden — Redaktionskollektiv: Dresden A 27, Helmholtzstraße 4 66 51, Apparat 51 91 — Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 397 B des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik — Druck: (III/81) Sächsische Zeitung, Dresden 1911

Herausgeber: SED-Parteiorganisation der Technischen Hochschule Dresden — Redaktionskollektiv: Dresden A 27, Helmholtzstraße 4 66 51, Apparat 51 91 — Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 397 B des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik — Druck: (III/81) Sächsische Zeitung, Dresden 1911

Herausgeber: SED-Parteiorganisation der Technischen Hochschule Dresden — Redaktionskollektiv: Dresden A 27, Helmholtzstraße 4 66 51, Apparat 51 91 — Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 397 B des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik — Druck: (III/81) Sächsische Zeitung, Dresden 1911

Herausgeber: SED-Parteiorganisation der Technischen Hochschule Dresden — Redaktionskollektiv: Dresden A 27, Helmholtzstraße 4 66 51, Apparat 51 91 — Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 397 B des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik — Druck: (III/81) Sächsische Zeitung, Dresden 1911

Herausgeber: SED-Parteiorganisation der Technischen Hochschule Dresden — Redaktionskollektiv: Dresden A 27, Helmholtzstraße 4 66 51, Apparat 51 91 — Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 397 B des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik — Druck: (III/81) Sächsische Zeitung, Dresden 1911

# Ihnen gehört unser Vertrauen

Die Kandidaten unserer Hochschule für die Volkskammer und den Bezirkstag



Genosse Professor Dr. phil. Kurt Freitag ist Kandidat des Bezirkstages.

Als Sohn eines Stellmachers am 23. März 1901 in Berlin-Charlottenburg geboren, studierte er nach Ablegung des Abiturs an der Berliner Universität Physik. In den Jahren 1926 bis 1948 war er als Ingenieur und technischer Leiter auf dem Gebiet der Fernmeldetechnik tätig. Bereits im Februar 1931 hatte er zum Dr. phil. promoviert.

Auch nach dem Zusammenbruch des Hitlerfaschismus arbeitete Prof. Freitag in der Rundfunk- und Fernmeldetechnik. Im Mai 1951 wurde er mit der Funktion eines Abteilungsleiters im Staatssekretariat für Hochschulwesen betraut. Bereits im Jahre 1948 war er Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands geworden. Auf Grund seines breiten Fachwissens und seiner reichen Erfahrungen, die er sich durch langjährige Praxis auf dem Gebiete der Nachrichtentechnik angeeignet hatte, wurde er im August 1952 als Professor an unsere Hochschule berufen. Er leitet das Institut für Fernmeldetechnik. Prof. Dr. Freitag ist Aktivist des Fünfjahresplanes.

Genosse Professor Dr.-Ing. Hugo Eckardt, als Nachfolgekandidat für die Volkskammer aufgestellt, wurde am 13. Februar 1905 in Dissen, Kreis Iburg, als Sohn eines Kaufmanns geboren. Er studierte an der Universität Rostock, später an der TH Aachen Chemie, wo er nach Ablegung des Diploms auch promovierte. Nach der Niederlage des Hitlerfaschismus wurde er im Jahre 1946 Mitglied der SED und setzte sich aktiv für den Wiederaufbau eines demokratischen Deutschlands ein. Dabei machte er sich besonders um den Aufbau des Mineralölwerkes Lützkendorf verdient, dessen Leitung er bis 1952 innehatte. Daneben war er von 1948 bis 1951 als Hauptdirektor, später als Technischer Leiter der VVB Kohlewertstoffe tätig. 1952 übernahm er die technische Leitung des VEB Kombinat „Otto Grotewohl“ in Böhlen. Professor Eckardt wurde bisher fünfmal als Aktivist ausgezeichnet. Als ausgesprochener Fachmann auf dem Gebiet der Brenn- und Schmierstoffchemie wurde er 1955 als Professor an die Technische Hochschule Dresden berufen, um die Leitung des Instituts für Brenn-, Kraft- und Schmierstoffe zu übernehmen. Als Institutsdirektor bemüht er sich ständig um eine Erweiterung der Verbindungen zur Industrie. Die VVB Mineralöle und organische Grundstoffe berief ihn in ihren technisch-ökonomischen Rat.



demokratischen und friedliebenden Deutschlands eingesetzt. Er ist Mitbegründer der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands und war vom April 1949 bis zum Februar 1951 Landesvorsitzender der LDPD für das Land Sachsen. In den Jahren 1948/49 leitete er als Bürgermeister beim Rat der Stadt Dresden das Dezernat Wirtschaft und Verkehr, und 1950/51 war er als Minister für Gesundheitswesen und Stellvertreter des Ministerpräsidenten in Sachsen tätig. Für seine dem Frieden dienende Arbeit wurde Dr. Thürmer mit der Silbernen Plakette des Deutschen Friedensrates und der Ernst-Moritz-Arndt-Medaille ausgezeichnet. Gegenwärtig ist er Mitglied des Vorstandes des Bezirksfriedensrates.

Seit dem 15. November 1951 leitet er in der Abteilung Fernstudium der Technischen Hochschule die Außenstelle Dresden, die von ihm mit viel organisatorischem Geschick aufgebaut wurde. Dr. Walter Thürmer, der bereits Abgeordneter der Volkskammer ist, kandidiert wieder für die höchste Volksvertretung unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Am 27. Januar 1896 in Dresden als Sohn eines Schuldirektors geboren, studierte Dr. Walter Thürmer von 1919 bis 1922 an unserer Technischen Hochschule Mathematik, Physik und Volkswirtschaft. 1923 promovierte er zum Doktor der technischen Wissenschaften. Er war von 1930 bis zum Beginn des Faschismus Stadtverordneter in Dresden. Dr. Thürmer hat sich in den Jahren nach der Zerschlagung der Hitlerdiktatur tatkräftig für den Aufbau eines

# Freiheit und Demokratie

Eine Untersuchung anlässlich der Volkswahlen in unserer Republik

Freiheit, die ich meine. Welche meinst Du? O sprich! Meine oder Deine. Darum dreht es sich.

Mit dieser Parodie auf ein Volkslied wird der Inhalt des Begriffes Freiheit durchaus richtig gedeutet. Denn daß Freiheit nicht gleich Freiheit ist, geht allein aus der Tatsache hervor, daß der Begriff Freiheit als Inhalt und Zielsetzung der Politik sowohl der Regierung der Bundesrepublik als auch der Regierung der DDR proklamiert wird. Sicher ist aber, daß es für das Volk, das heißt die Massen der werktätigen Menschen, nur eine Freiheit geben kann. Sie besteht vor allem darin, innerhalb solcher gesellschaftlicher Verhältnisse zu leben, die es dem einzelnen nicht mehr gestatten, sich auf Kosten anderer zu bereichern, sondern es jedem ermöglichen, sich entsprechend seinen Fähigkeiten, für deren Entfaltung und Pflege keine Grenzen gesetzt sind, schöpferisch am Leben der Gesellschaft und an ihrer Entwicklung zu beteiligen.

Damit ist zugleich auch der Inhalt des Begriffes Demokratie gegeben. Demokratie heißt doch nichts anderes, als daß die Massen der Werktätigen, also das Volk, die das Leben der Gesellschaft regelnde Politik bestimmen. Das ist aber zweifellos schöpferisches Einwirken.

Die Propagandisten der Bundesrepublik lassen seit Jahren keine Gelegenheit vorübergehen, den demokratischen Charakter unserer Ordnung zu leugnen und dafür die politischen Machtverhältnisse in Westdeutschland als Ausdruck echter Demokratie zu preisen. — Wie sieht die Realität aus? Lassen wir hierzu einen Exponenten der Westzonenpolitik, einen der Oppositionsführer, Carlo Schmid, zu Wort kommen. In einem Interview, das am 27. September 1957 im sozialdemokratischen „Vorwärts“ erschienen, erklärte er: „Wenn eine Partei 100 Millionen (DM) hat und die andere bloß fünf, dann ist das genauso, als wenn der finanzschwächeren Partei Fesseln angelegt werden. Wenn ich die Möglichkeit habe, alle Plakatsäulen zu mieten, um damit die anderen auszuschließen von den Plakatsäulen, dann ist es doch genauso, als wenn ich die Möglichkeit hätte, zu verbieten, daß der andere die Plakatsäulen benützt.“ — Carlo Schmid kennzeichnete damit richtig die hemmungslose Ausnutzung der Milliardenprofite der herrschenden Bourgeoisie gegen die Opposition.

Welche Möglichkeiten der Opposition in der Bonner Demokratie gegeben sind, das brachte auch der stellvertretende Vorsitzende der SPD, Wehner, in der Bundestagsdebatte am 4. Juli 1958 mit wenigen lapidaren Worten zum Ausdruck, als er zu einer Erklärung des Bonner Innenministers Schröder Stellung nahm: „Aber hier gilt eben, wie gesagt, das, was der eine kraft seines Amtes dem anderen anzuhängen vermag, der sich nur von dieser Tribüne aus — (gemeint ist das Bonner Parlament) und das gilt wenig — und nur dort, wo er Hörer in Versammlungen hat, gegen die Walze des Rufmordes, des Niedertrampels seiner ehrlichen Überzeugung wenden kann.“ Damit bringt Wehner eindeutig zum Ausdruck, daß das „demokratische Recht“ der Opposition sich darin erschöpft, im Parlament hin und wieder

einmal gegen die Politik der herrschenden Bourgeoisie zu wettern. Demokratie erschöpft sich aber nicht im Reden, sondern findet ihren echten Ausdruck ausschließlich im Tun, im progressiven Handeln. Die Handlung der von der rechten SPD-Führung vertretenen Opposition besteht aber im Nichthandeln. Man braucht hierbei nur an die großartige Proklamation dieser „Opposition“ gegen die Bewaffnung der westdeutschen NATO-Armee mit Atombomben und ihr gleichzeitiges Eintreten gegen die dieser Proklamation entsprechenden Masseaktiöfreden zu denken.

## Wir vertrauen um sie

In tiefer Trauer teilt das Sekretariat des Zentralrats mit, daß fünf Mitglieder der Delegation der Freien Deutschen Jugend zum V. Kongreß des Internationalen Studentenbundes in Peking, die Jugendfreunde

- Horst Schröder Sekretär des Zentralrats der FDJ
- Werner Gerbeth Mitglied des Zentralrats der FDJ
- Dr. Ekkehard Latuske Mitglied des Zentralrats der FDJ
- Karin Kluge Mitglied der Studentenkommision beim Zentralrat der FDJ
- Heinz Lorenz Redakteur der „Jungen Welt“

auf dem Rückflug durch einen tragischen Unglücksfall ums Leben gekommen sind. Mit Horst Schröder, Werner Gerbeth, Dr. Ekkehard Latuske, Karin Kluge und Heinz Lorenz verliert unsere Freie Deutsche Jugend fünf erprobte Kampfgelährten und gute Kameraden. Indem wir vor unseren Freunden und Genossen unsere Fahnen senken und uns vor dem tiefen Schmerz der Angehörigen verneigen, geloben wir, das Andenken der so früh aus unserer Mitte gerissenen Freunde stets in Ehren zu halten und in ihrem Sinne für den Triumph des Friedens und den Sieg des Sozialismus weiterzukämpfen.

Sekretariat des Zentralrats der FDJ  
Berlin, den 20. Oktober 1958

Welchen Sinn hat unter solchen Umständen die Opposition als angeblich unabdingbare Voraussetzung für echte Demokratie, wenn lediglich der Charakter der bürgerlichen Ordnung als undemokratisch angeprangert, zugleich aber alles getan wird, um das Recht, das die bürgerliche Scheindemokratie sichert, zu erhalten. In der Deutschen Demokratischen Republik ist die gesellschaftliche Grundlage für echte Demokratie durch die Zerschlagung des Monopolkapitals und die Errichtung sozialistischer Produktionsverhältnisse geschaffen worden. Das entspricht den unmittelbaren Interessen aller Werktätigen, die sich damit von den Fesseln der Ausbeutung

des Menschen durch den Menschen befreien. Es liegt im Interesse aller werktätigen Menschen und damit der überwiegenden Mehrheit unserer Bevölkerung, diese gesellschaftlichen Grundlagen zu festigen und auszubauen.

Erstmalig ist bei uns die Mehrheit in die Lage gekommen, sich frei zu entfalten und unmittelbar am politischen Geschehen bestimmend teilzunehmen. Unsere Demokratie erschöpft sich nicht darin, daß der einzelne hin und wieder einmal seine Meinung zum politischen Geschehen äußern kann, ohne damit Veränderungen zu erreichen, sondern darin, daß er seine Meinung, sofern sie dem Interesse der Gesellschaft, also der Mehrheit des Volkseigentums und der Festigung der sozialistischen Produktionsverhältnisse dient, in entsprechende Taten umsetzen kann und muß. Ausdruck hierfür sind das unmittelbare Mitbestimmungsrecht aller in der Produktion tätigen Menschen bei der Entwicklung ihrer sozialistischen Betriebe, ihre unmittelbare Beteiligung an der Planung unserer Wirtschaft und ihre Teilnahme an der Regierung durch Aufträge an ihre direkt gewählten Volksvertreter. Darüber hinaus haben unsere Werktätigen durch die Rechenschaftsberichte der Volksvertreter vor ihren Wählern die Möglichkeit, die Durchführung ihrer Aufträge zu kontrollieren. Indem sie in den verschiedenartigsten Ausschüssen und Kommissionen des Staatsapparates mitarbeiten, sind unsere arbeitenden Menschen außerdem unmittelbar an der Regierung unseres Staates beteiligt. So verwirklicht sich unsere Wahllosung: „Plane mit — arbeite mit — regiere mit!“

Entsprechend diesem Inhalt unserer Demokratie unterscheidet sich zwangsläufig der Charakter unserer Wahlen von dem der Wahlen in Westdeutschland. Wir wählen unsere Volksvertreter, nachdem wir die politische Qualität der einzelnen Kandidaten in gründlicher Aussprache auf Grund ihrer bisherigen Tätigkeit geprüft haben. In Westdeutschland dagegen erfolgt die Wahl, wie die rechte SPD-Führung ja selbst bekennt, unter dem unmittelbaren Druck des Kapitals, das mit Millionenaufwand in lügenhafter Demagogie auf die Wähler trommelt, um einerseits ihre Hirne zu vernebeln und zum anderen der Opposition, die keinesfalls durch die rechte SPD-Führung, sondern in Wirklichkeit durch die verbundene KPD verkörpert wird, jegliche Möglichkeit zum Ansprechen der werktätigen Massen zu nehmen. Nach der Wahl sind die Wähler, gleichgültig ob das demagogisch verkündete Programm der von ihnen gewählten Partei realisiert wird oder nicht, der Willkür des so „demokratisch“ entstandenen Parlamentes voll ausgeliefert, weil sie nach dem geltenden Recht keine Möglichkeit haben, vom Bundestag als der, wie es heißt, „obersten Volksvertretung“ Rechenschaft zu fordern.

So gesehen, kann es nicht schwerfallen, sich für die bei uns geübte Demokratie und damit für ihre Grundlagen zu entscheiden, weil dies zugleich die Entscheidung für die Erhaltung und Festigung der gesellschaftlichen und damit der persönlichen Freiheit ist.

Herbert Schröder

# Staatssekretariat dankt Prof. Dipl.-Ing. Pommer

Sehr geehrter Herr Professor Pommer! Nach Ihrem Ausscheiden aus dem Amt des Rektors magnificus der Technischen Hochschule Dresden spreche ich Ihnen im Namen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik den Dank für die von Ihnen geleistete vorbildliche Arbeit aus.

Unter Ihrer Leitung hat sich die TH Dresden erfolgreich entwickelt und ihr Ansehen sowohl in der Deutschen Demokratischen Republik als auch im internationalen Maße erhöht. Der Prozeß der sozialistischen Umgestaltung der Hochschule wurde erfolgreich weitergeführt. Die dabei von Ihnen angewandten Methoden der kollektiven Leitung der Hochschule sind vorbildlich für das Hochschulwesen unserer Republik geworden.

Durch eine kluge und weitsichtige Investitionsplanung gelang es Ihnen, trotz der notwendigen Kürzungen die der TH gestellten Aufgaben erfolgreich zu lösen.

Die Periode Ihres Rektorates war im besonderen gekennzeichnet durch die Bemühungen, eine enge Verbindung der Hochschule zur Praxis des sozialistischen Aufbaus zu schaffen. Ausdruck dessen ist der unter Ihrer Leitung herausgegebene „Wegweiser“ der TH Dresden, der sich im steigenden Maße als eine wertvolle Hilfe für unsere sozialistische Wirtschaft erweist.

Ebenso hat die unter Ihrer Leitung durchgeführte Ermittlung des Karbonbedarfs der wichtigsten Betriebe unserer sozialistischen Industrie der Staatlichen Plankommission und dem Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen wertvolle Unterlagen für die künftige Arbeit gegeben. Die Bedeutung dieser Arbeit wurde besonders auf dem V. Parteitag gewürdigt.

Die Durchführung der I. Ökonomischen Konferenz, viele wissenschaftliche Tagungen, die zahllosen Veröffentlichungen der Professoren, Dozenten und anderer Mitarbeiter der Hochschule zeigen, daß sich an der TH ein reges wissenschaftliches Leben entwickelt. Als Mitglied des Kollegiums des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen haben Sie durch Ihre großen Erfahrungen in der Hochschulpraxis und in unserer Industrie hervorragenden Anteil an der Entwicklung des Hochschulwesens in der Deutschen Demokratischen Republik genommen. Hervorragenden Anteil hatten Sie an der Festigung der Beziehungen zu der Vereinigten Arabischen Republik durch Ihre Unterstützung der Verhandlungen, die unter Ihrer Teilnahme das Staatssekretariat mit dem Ministerium für Erziehung in Kairo führte.

Neben der Tätigkeit als Rektor und Berater des Staatssekretariats haben Sie als Direktor des Instituts für elektrische Maschinen und Antriebe Ihre Aufgaben als Hochschullehrer und Forscher weiterhin wahrgenommen und dabei Außerordentliches geleistet. Ich möchte nur an die während Ihres Rektorats erfolgte wissenschaftliche Überarbeitung der Übersetzung des sowjetischen Fachbuches von Kassatkin „Elektrotechnik“ erinnern.

Als Leiter des Arbeitskreises Elektrische Maschinen und Antriebe und als Mitarbeiter verschiedener wissenschaftlich-technischer Räte und des technisch-ökonomischen Rates der VVB Elektromaschinen und nicht zuletzt als stellvertretender Vorsitzender der gesamtdeutschen Vertretung bei der IEC haben Sie hervorragenden Anteil an der Entwicklung des Elektromaschinenbaus genommen.

Für Ihre künftige wissenschaftliche und politische Arbeit unter Würdigung all ihrer Verdienste als Hochschullehrer und Forscher wünsche ich Ihnen viele Erfolge.

Zugleich spreche ich die Hoffnung aus, daß Sie auch weiterhin Ihre reichen Erfahrungen als Wissenschaftler und Hochschulpolitiker für die Weiterentwicklung der Technischen Hochschule Dresden wie unseres Hochschulwesens in der Deutschen Demokratischen Republik in vollem Umfange einsetzen werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Dr. W. Girnus  
Staatssekretär

Berlin, 17. 10. 1958

## Sie wurden geehrt

Am Tage der Republik wurden vom Rat des Kreises Freital der Genosse Artur Voigt und der Kollege Hans Ebert mit der Aufbaunadel in Gold ausgezeichnet.

Wir möchten es nicht versäumen, den beiden Kollegen als Redaktion der „Hochschulzeitung“, zugleich im Namen der Hochschulparteileitung, die herzlichsten Glückwünsche zu dieser Auszeichnung zu übermitteln.

## Gäste der Hochschule

In den ersten Oktoberwochen besuchten unsere Hochschule wieder zahlreiche Gäste aus den befreundeten sozialistischen Ländern und aus dem kapitalistischen Ausland. Unter anderen weilten Professor Dr. Moriganow und Akademienmitglied Prof. Figurovski aus der Sowjetunion, Baufachleute aus der CSR unter Leitung von Prof. Ing. Architekt Karel Neumann, Prof. Dr. Trellu aus Frankreich, ferner Wissenschaftler aus Polen, Ungarn, Argentinien und Italien an der TH.